Nielsen/Notter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **19 (2012)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

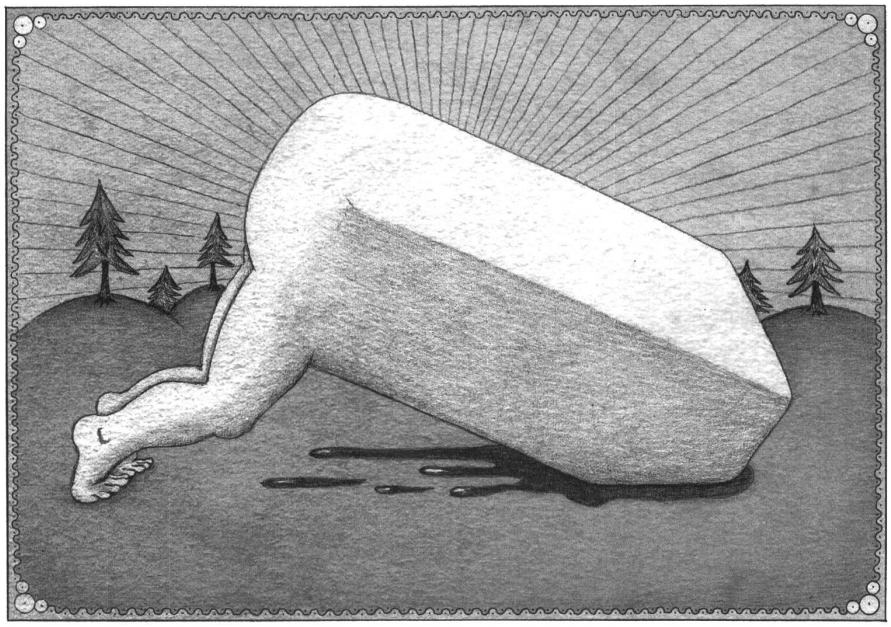
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

47° 10′ 14,00″ N 8° 05′ 51,65″ E

In Sursee bin ich. Auf dem Bahnsteig. Warum nicht in Hochdorf. Hochdorf wäre besser. Am 20. Januar um 20 Uhr mache ich in Hochdorf 1 Tag lang alles falsch. Da wäre es doch ein schöner Zufall gewesen wenn mich der Zufall heute auch nach Hochdorf geleitet hätte. Aber der Zufall leitet nicht. Der Zufall dümpelt. Oder rotzt drauflos. Er ist sprunghaft planlos frech und rücksichtslos. Der Zufall ist eine Zumutung. Inzwischen gehe ich durch die Unterführung. Und wo die Unterführung wieder hochkommt bleibe ich stehen. Auf einem gelben Wegweiser steht Liebergott 50 Min. Ich frage die Münze ob ich dahin soll. Ja. Gut. Ich gehe den Geleisen entlang. Meine Beine fühlen sich auf einmal schwer an. Ich folge einem Fussweg der nach rechts und leicht bergauf führt. Ich muss mehrfach stehen bleiben um mich auszuruhen. Jeder Schritt ist eine Anstrengung. Als ich auf einer Anhöhe zu einem Waldrand komme fällt mir das Gehen schon so schwer wie ich es in 50 Jahren erst erwartet hätte. Ein paar Schritte kann ich noch aufrecht gehen. Dann falle ich auf die Knie. Vor mir am Waldrand hängt ein Jesus an einem überdachten Kreuz. Entspricht die Darstellung der Wahrheit. Frage ich mich. Dass er da hing bis zum Tod. Aber unter einem Dach. Ich komme mir jetzt seltsam vor so auf den Knien. Irgendwie ertappt. Aber Aufstehen ist mir unmöglich. Also rutsche ich weiter. In den Wald hinein in Richtung Liebergott. Immer wieder sitze ich auf meine Unterschenkel um mich auszuruhen. Bald sind meine Knie aufgeschürft. Nach einer Weile hört der Wald auf. Ich rutsche auf den Knien einen Weg entlang der über Felder führt. Einmal kommt ein Mann des Weges. Er geht an mir vorbei und meidet meinen Anblick. Immer schwerer wird mein Vorwärtskommen. Meine Arme wiegen sicher 50 Kilo. Mein Rücken fühlt sich an als ob es Steine regnet. Ich muss mich mit den Händen aufstützen am Boden. Jetzt komme ich auf allen Vieren nur noch langsam vorwärts wie ein Tier. Nach einer Weile krieche ich vorbei an einer Siedlung. Von einem Bauernhof kommt ein Hund gelaufen. Er bellt mich an. Aber nur kurz. Dann schaut er nur noch. Geht ein Stück rückwärts. Widerwillig. Dreht sich um und trottet davon. Mein Kopf ist jetzt so schwer dass ich ihn kaum mehr heben kann. Ich kann nur noch zu Boden schauen. Immer wieder knicken meine Arme ein. Als hätte ich tausend Liegestützen hinter mir. Meine Hände kann ich nicht mehr abheben vom Boden. Die Handflächen schleifen über den Asphalt. Die Haut bleibt daran hängen. Typisch Schweiz. Kommt mir in den Sinn. Sogar die Feldwege sind geteert. Mein Kopf hängt tief als wollte er die Erde küssen. Mit aller Kraft schaue ich noch einmal auf. Um zu sehen ob meine Richtung überhaupt noch stimmt. Wer weiss. Leidenbergstrasse heisst dieser Weg. So ein Zufall. Denke ich. Dann falle ich nach vorne aufs Gesicht. Meine Knie aber stehen noch. Wenn man so sagen kann. Während Gesicht und Arme und der Brustkorb samt den Schultern vor lauter Gewicht am Boden kleben. So stosse ich mich vorwärts mit den Füssen und den Knien wie ein träger Pflug. Ich spüre wie der Asphalt mein Gesicht allmählich abreibt. Das Fleisch. Die Knochen. In dieser Körperhaltung schleife ich ganz langsam über den Belag und werde dabei immer weniger. Wie ein Stück Butter das über einen heissen Pfannenboden rutscht. Liebergott. Denke ich. Bis ich dort bin dauert jetzt schon länger wie zum Zeitpunkt als ich losgegangen bin. Und je länger ich unterwegs bin desto weiter rückt das Ziel. Bald ist mein halber Oberkörper abgerieben. Keine Ahnung welche Kraft mich jetzt noch antreibt. Meine Augen sind herausgefallen. Sie kullern an den Strassenrand. Das eine Auge starrt ins Gras. Ein Käfer gafft es an. Mit dem andern Auge sehe ich mich von hinten. Wie ich mit den Beinen meinen Rumpf noch mühsam vorwärts stosse wie ein zu allem entschlossener Maulwurf. Allmählich verliere ich das Bewusstsein. Der Zufall. Kommt mir zuletzt noch in den Sinn. Der Zufall hat Humor.



Text Jens Nielsen, Illustration Benedikt Notter

Ausgangspunkt ist der Hauptbahnhof Luzern. Von dort führt mich der Zufallsgenerator in fünf Entscheiden an den Ort, wo ich meine Notizen sammle. Der Zufall wird mit der Münze generiert. Die exakte Position ist der Kolumnentitel. Er besteht aus den Koordinaten, mit deren Hilfe man den Ort auf Google Earth metergenau findet.